

Sven von Loga
Claudia Lehen

Korallen, Kalk & Kletterfelsen

Geo-Exkursionen für Familien
im Bergischen Land

Von
Kindern
getestet!

Eifelbildverlag

Einleitung.....	4
1 Unterwegs auf durchlöcherterem Untergrund ...	6
In der Gegend um Bensberg wurde früher Erz aus der Erde gebuddelt	
2 Der Regenwald des Bergischen Landes	20
An den Wupperfelsen führt uns die Tour abenteuerlich auf unbefestigten Wegen und durchs Bachbett	
3 Als in Bergisch Gladbach noch Korallenriffe wuchsen	30
Höhle, Fossilien und wunderschöne Naturerlebnisse – diese Tour vereint viele schöne Entdeckungen	
4 Explosive Entdeckungen	44
Vorbei an Pulvermühlen hin zu romantischen Stromschnellen	
5 Auf der Suche nach dem goldenen Niet.....	56
Eine Tour am romantischen Fluss entlang mit grandioser Aussicht auf ein Stück Industriegeschichte	
6 Dicke Steine und 154 Stufen in den Himmel ..	68
Auf einem Streifzug durch das Homburger Ländchen begegnen uns gruselige Geschichten und ein weiter Ausblick	
7 Das Bergische Land taucht auf.....	80
Der Königsforst am Rand von Köln hat eine Menge Geheimnisse zu bieten	
8 Bullerbü-Ausflug am idyllischen Fluss	94
Durch ein liebliches Tal spazieren wir am mäandernden Fluss entlang	
9 Ein Schloss, zwei Burgruinen und eine Zwergenhöhle	104
Eine geheimnisvolle Tour durch das Unterdevon des Bergischen Landes	
10 Wo die Kraft des Wassers alles bestimmt	116
Im Gelpetal und an der Ronsdorfer Talsperre zeugen Eisenhämmer von früher Industriekultur	



Milchborntal und
Hardt bei Bensberg

1

Unterwegs auf durchlöchertem Untergrund

In der Gegend um Bensberg wurde
früher Erz aus der Erde gebuddelt

» Es war schön, in der Hütte am See ein Picknick zu machen.«
(Freddy, 11 Jahre)

Ein leichter Wanderweg führt uns ohne nennenswerte Steigungen durch die typische Landschaft der Heideterrasse. Lassen Sie sich nicht täuschen, Heidekraut gibt es hier nämlich nicht, dafür typische eiszeitliche Flugsande, auf denen überwiegend Kiefern wachsen. Ebenso finden sich hier eiszeitliche Lössablagerungen. Hinterlassenschaften des Erzbergbaus sind auch hinter jedem dritten Baum zu entdecken. Im devonischen Untergrund kam es im 400 Millionen Jahre alten Sandstein zu Vererzungen. Den wertvollen Bodenschatz haben Bergleute hier vor allem im 18. und 19. Jahrhundert abgebaut.

Tourbeschreibung

Der Milchborntalweg führt geradeaus in den Wald. An der ersten Wegekreuzung biegen wir schon nach links ab und folgen dem »Bergischen Weg Nr.13 – Bergischer Schlossweg«. Direkt an dieser Kreuzung fallen uns im Wald zahlreiche Hügel auf. Es handelt sich um alte Bergbauhalden des ehemaligen Bergwerkes Grube Idria. Hier wurden seit 1738 Quecksilbererze abgebaut, weshalb sich im Wald durchaus schon mal kleine Quecksilberkügelchen finden lassen. Allzu genau untersuchen sollte sie keiner, sie sind nämlich giftig.

An der nächsten Wegekreuzung mit einigen bizarr anmutenden Kiefernwurzeln gehen wir noch 50 Meter geradeaus und stehen plötzlich am französischen Soldatenfriedhof. Einzig ein schlichtes Eisenkreuz, das zwischen den Stämmen und Zweigen zu erkennen ist, erinnert noch an diesen Ort der Totenruhe. Warum hier 4000 französische Soldaten ihre ewige Ruhe fanden, ist schnell erklärt. Gleich zweimal war das Bergische Land Schauplatz eines Krieges gegen

Frankreich. Ende des 18. Jahrhunderts kämpfte man hier gegen die Französischen Revolutionäre. 1813 bis 1815 dann gegen Napoleon. In beiden Kriegen diente das Bensberger Schloss als Lazarett. Wer verstarb, wurde wegen der Seuchengefahr durch Typhus unweit des Schlosses hier im Wald vergraben. Dass man gegen die Franzosen nicht nur kämpfte, sondern es im Alltag auch durchaus friedliche Zusammentreffen gab, hört man übrigens noch heute der kölschen Sprache an. Die hat sich nämlich in vielen Vokabeln durchaus von den Franzosen beeinflussen lassen. »La prune«, die Pflaume, wurde auf kölsch zu »Prumme«, der Mann mit dem Namen »Jean« zum »Schäng« und wenn ein Kölner »Tschö« sagt, dann hört sich das verdächtig nach »Adieu« an.

Wir gehen wieder zurück bis zu den Wurzeln und biegen jetzt direkt dahinter links in den Waldweg ein. Von hier ab wandern wir auf sandigem Boden durch einen Mischwald



mit hohen Kiefern, Ahorn, Buchen, Esskastanien und Farnen. Im Sommer blüht hier zahlreich und lila der Fingerhut. An der nächsten Wegekreuzung fallen uns wieder viele Hügel ins Auge. Der Grund: Wir stehen inmitten der Abrauhalden der ehemaligen Grube Britannia, einer ehemaligen Eisenerzgrube des Bensberger Erzreviers. Wer genau hinschaut, entdeckt hier noch alte Schienen und Rohre, weitere Reste der Betriebsanlagen sind nicht mehr erhalten. Alte Urkunden belegen, dass die Grube erstmals Mitte des 19. Jahrhunderts in Betrieb genommen wurde, sie war eine der ertragreichen Gruben des Reviers. Wenn man nun südlich dieser Halden 50 Meter nach Osten läuft und dort in den Wald spaziert – der sehr mit Unterholz bewachsen ist – stößt man auf eine langgestreckte sehr große Pinge, die meist mit Wasser befüllt ist, also wie ein Teich aussieht. Dieser Teich verbirgt den einstigen Tagebau der Grube Britannia.

Nachdem wir ein einsames Haus im Wald passiert haben, überqueren wir einen Bachlauf. Im Sommer fließt hier manchmal kein Wasser, erkennen kann man ihn dennoch auch in ausgetrocknetem Zustand. Direkt hinter dem Bachlauf führt ein Pfad rechts ab, wir folgen ihm und geben Acht, dass wir immer am Bach entlanglaufen. Im Bachbett erkennen wir rote Schlammablagerungen, die wir in der Hardt noch an etlichen anderen Stellen finden können. Was uns da rot entgegenleuchtet, sind Eisenoxyde und Eisenhydroxide aus dem devonischen Untergrund. Sie sind hier noch angereichert mit verschiedenen giftigen Mineralien, weshalb mitwandernde Hunde besser vom Trinken abgehalten werden sollten.

In den schlammigen Pfützen erkennen wir auch häufig ölartige Häutchen. Es handelt sich aber nicht um Öl, sondern



um Kahmhäute, die sich mit einem kleinen Stock in Platten zerlegen lassen. Öl läge als Film auf dem Wasser und würde sich nicht zerteilen lassen. Aber woher kommen die Kahmhäute? Sie entstehen in eisenhaltigen Gewässern und sind besonders im Frühling zu sehen. Auf Oberflächen von Tümpeln und Gräben bilden Eisenbakterien häufig eine fein irisierende Kahmhaut aus bräunlichem Eisen-III-Oxid.

Der Pfad führt uns langsam hangaufwärts, dann folgt ein kurzer, steiler Aufstieg hinauf auf einen oben abgeplatteten Hügel, der aus auffällig vielen Sandsteinbruchstücken besteht. Wir stehen auf der Halde der Grube Norma. Hier wurden seit Mitte des 19. Jahrhunderts Blei- und Zinkerz abgebaut. Die Gruben, die hier den gesamten Wald durchziehen, sind in der Vergangenheit auch schon mal eingebrochen. Verletzt wurde niemand und mittlerweile wird die Gegend auch gut überwacht und poröse Stellen abgesichert. Dennoch wandert ein gewisses Abenteuer mit, wenn man hier unterwegs ist und daran denkt, dass sich plötzlich ein Loch auftun könnte und man den ein oder anderen Meter in eine hohle Grube stürzen könnte.

Im Herbst 2018 stürzte direkt neben dem Wanderweg ein ehemaliger Schacht der Grube Norma ein, mitten im Wald war ein riesiges Loch entstanden. Das Bergamt ließ das Loch verfüllen, Zäune und Schilder aber wiesen noch lange auf dieses Ereignis hin.

Der Wald hier wächst auf einer unnatürlichen Landschaft aus Hügeln und Mulden. Wir folgen dem Pfad geradeaus über die Halde, bis er nach kurzem nach links hangaufwärts abbiegt. Auf dem sandigen Boden wuchern Adlerfarn und Ilex (Stechpalme) zwischen großen Kiefern. Wer auf der Suche nach ein bisschen Adventsdekoration ist, wird hier auf jeden Fall fündig.

Wir gehen immer geradeaus bis zu einem mit Schotter befestigten Wanderweg. Dort biegen wir rechts ab und befinden uns wiederum auf dem bergischen Wanderweg 13. Am Naturfreundehaus können wir einkehren und uns mit Kaffee und Kuchen stärken, oder wir wählen den Weg links am Eingang vorbei. Hinter dem Spielplatz führt ein Pfad links in den Wald hinein. Nach einigen Schritten fallen uns zahlreiche kleine Gruben im Wald auf. Hier wurde Pingenbergbau betrieben.

In der frühesten Phase des Bergbaus grub man brunnenähnliche Löcher in den Boden, um an Bodenschätze zu gelangen. Man nannte diese Löcher Pingen. Drang dann beispielsweise Grundwasser ein, mussten die Arbeiten abgebrochen werden. Die Löcher im Boden zeugen aber bis heute von diesen frühen Bergbauprojekten.

Wir befinden uns auf dem Gebiet der ehemaligen Grube Blücher, einer Buntmetallerzgrube im Bensberger Revier.



Das Naturfreundehaus, in dem wir heute Currywurst essen können, beherbergte damals die Verwaltung der Grube. Steigerhaus nannte man diese Büroeinheit, der Steiger war der Bergbauingenieur, der den Betrieb überwachte und technisch leitete. Vor allem in den 1860er und 1870er Jahren wurde hier in der Gegend sehr intensiv Erz abgebaut, danach gingen die Erträge zurück bis es sich schließlich nicht mehr lohnte. 1904 wurde der Bergbau hier eingestellt. Bei der Aufwältigung (Aufräumen und wieder begehbar machen) des im Untergrund gelegenen Alten Napoleonstollens sind die Bergleute auf alte Grubenbaue des Mittelalters gestoßen, die bis in 45 Meter Tiefe führten.

Weiter geht der Weg hangabwärts, hier entspringt der »Rote Bach«.

Am großen Platz im Tal angekommen, biegen wir nach rechts ab und laufen hangaufwärts. Hier gilt es aufzupassen, sonst verpasst man den unscheinbaren Pfad, der nach etwa 50 Metern nach rechts abzweigt. Ihn wählen wir, wandern nun durch eine zerwühlte Bergbaulandschaft. Rechts des Weges blicken wir in einen tiefen Siefen, biegen dann rechts ab und stehen vor der Bärenhöhle. Hier hauste in Wahrheit nie ein Bär, es handelt sich einfach um einen 15

Geologischer Exkurs: Warum sind die Bäche rot?

Der rote Bach der Grube Blücher unterhalb des Naturfreundehauses am Weg zum Grillplatz ist unübersehbar und auffällig, merkwürdig ist auch sein spontanes Auftreten am Wegesrand. Rostrotes Wasser sprudelt unter einem Kanaldeckel einfach aus der Erde, gesund sieht es nicht aus. Wir müssen uns nun vorstellen, dass überall unter uns – und niemand weiß genau wo, weil es keine alten Pläne gibt – bis in Tiefen von über 100 Meter alte Stollen verlaufen können. Da sie tief ins Grundwasser führen, laufen sie mit Wasser voll, wenn keine Wasserhaltung betrieben wird, d. h., wenn das Grundwasser nicht durchgängig abgepumpt wird. Das ist auch heutzutage noch notwendig, jedes Bergwerk und jeder Tagebau, der unter dem Grundwasserspiegel liegt, muss durch Pumpen vor dem Volllaufen geschützt werden. Bei alten Bergwerken, in denen schon lange nicht mehr abgebaut wird, pumpt natürlich niemand. Das Grundwasser läuft dort ins Grubengebäude und reichert sich dort mit Substanzen aus dem Gestein und vor allem aus dem Erz an. Vorwiegend erfolgt die Rotfärbung durch Eisenoxide. Das farbige Wasser ist also natürlichen Ursprungs, keine Umweltverschmutzung. Da jedoch außer Eisen noch andere Metalle im Wasser enthalten sind, ist es gesundheitsschädlich und sollte in keinem Fall getrunken werden. Die Öffnung, aus der das rote Wasser herausströmt, bezeichnet man als sogenannte Tagesöffnung des Grubentriebes. In diesem Fall könnte es sich um das verschüttete Mundloch eines mittelalterlichen Stollens handeln.

Meter langen Versuchsstollen, in dem früher der Sprengstoff für die Grube gelagert wurde.

Ein Stück weiter überqueren wir den Parkplatz des Naturfreundehauses. Hier befand sich früher der Maschinenschacht der Grube Blücher. 200 Meter tief führte der Schacht einst in die Erde. Männer stiegen in engen Röhren hinunter, um Erze zu gewinnen. Aber auch heute ist hier nicht alles so beschaulich, wie es scheint. Der durchlöchernte Untergrund dieses Waldes kann nämlich hin und wieder zur Gefahr werden. Besonders spektakulär und gefährlich wurde es im Jahr 2008. Eines Morgens gähnte dort, wo sonst der Parkplatz des Hauses Hardts lag, ein riesiges Loch. Der hohle Schacht war eingestürzt. Verletzt wurde Gott sei Dank niemand.

Hinter dem Parkplatz biegen wir nach links auf den asphaltierten Fahrweg ab. Wir passieren oben eine Schutzhütte, überqueren die Fahrbahn und wählen auf der anderen Straßenseite den rechten Wanderweg hangabwärts. Der Weg windet sich idyllisch durch einen hohen Buchenwald.

Unten am breiten Wanderweg angekommen, halten wir uns rechts und erreichen den Kadettenweiher. Gleich führt ein kleiner Pfad rechts hinab zum Seeufer, eine Bank lädt





zur Pause und zur Beobachtung der Vögel und mächtigen Karpfen ein. Fischreiherr lassen sich beim Fischfang beobachten. Dieser Weiher liegt von hohen Bäumen umstanden idyllisch im Wald. Auf den Wasserpflanzen landen immer wieder Libellen, Seerosen blühen auf dem Teich.

Am Ende des Kadettenweiher, am so genannten Überlauf, folgen wir geradeaus der Markierung des Bergischen Weges, einer schwarzen Kurve auf orangenem Grund. Kurz vor dem Freibad erblicken wir rechts des Weges, neben einer Sitzbank, ein kleines Stollenmundloch im Wald.

Wir sind hier wieder im Gebiet der ehemaligen Grube Idria angekommen. Auf dem Weg sehen wir immer wieder durch Zinnober rot gefärbte Sande. Als Zinnoberrot wird das Quecksilbermineral Cinnabarit (Quecksilbersulfid) bezeichnet.

Kurze Zeit später erreichen wir wieder den Ausgangspunkt unserer Tour.

Geschichte, zu erzählen bei der Rast:

Es war einmal die junge Burgherrin Elisabeth. Sie heiratete Juan Manuel Fernando. Der Ehemann wirkte zunächst freundlich. Doch dann verwandelte er sich über die Jahre hinweg in einen Tyrannen. Er drangsalierte seine Untergebenen und ließ sie immer mehr schuften. Die Ehefrau war sehr enttäuscht von ihrem Angetrauten, als sie davon erfuhr und starb an gebrochenem Herzen. Der Witwer, genannt der Kipphäuser, radikalisierte sich daraufhin noch mehr. Die Frau eines Holzfällers fasste sich schließlich ein Herz und stach auf den Tyrannen ein, um die Arbeiter von seiner Willkür zu befreien.

Ihr Plan ging aber nicht ganz auf. Der Kipphäuser starb nicht, sondern verlor den Verstand. Rauch stieg über der Burg auf und der Verdammte kam durch das Tor getorkelt. Seither geistert er als Verdammter durch den Bensberger Wald und erschreckt dort hin und wieder Wanderer.

Impressum

Sven von Loga,
www.expedition-rheinland.de, post@expedition-rheinland.de
Claudia Lehnen,
www.travelini-blog.com, claudia.lehnen@gmx.de

Korallen, Kalk & Kletterfelsen

Geo-Exkursionen für Familien im Bergischen Land

Die Autoren freuen sich über Verbesserungsvorschläge und Hinweise zu eventuellen Wegänderungen. Kontakt über die oben stehenden E-Mail-Adressen.

Lektorat und Korrektorat: Claudia Lehnen
Gestaltung und Satz: Björn Pollmeyer
Fotos: Sven von Loga, Claudia Lehnen, Oliver Kurmis (S. 99, CC BY-SA 2.0 DE)

Die Karten wurden von Inkatlas.com erstellt.
Copyright OpenStreetMap contributors (openstreetmap.org),
OpenTopoMap (CC BY-SA).

Gedruckt in der Europäischen Union, Finidr, CZ



Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage 2022, Eifelbildverlag,
ein Imprint der Kraterleuchten GmbH,
Gartenstraße 3, 54550 Daun

www.eifelbildverlag.de
ISBN 978-3-98508-017-5